

Keine allgemeine Quarantäne mehr für Schüler

Der Chef der Impfkommision, Christoph Berger, erregt Aufsehen mit einer Aussage in der «Rundschau»

ELENA PANAGIOTIDIS

Seit dem Ende der Sommerferien schnellte die Zahl der positiv auf das Coronavirus getesteten Schülerinnen und Schüler an Schweizer Schulen in die Höhe. Allein im Kanton Zürich wurden in den vergangenen zwei Wochen bereits über 2000 Kinder in Quarantäne geschickt. Im aargauischen Lenzburg sind über 600 Schülerinnen und Schüler aus rund 30 Klassen in Quarantäne. Kantone wie Thurgau und St. Gallen führen wegen der Situation an den Schulen die Maskenpflicht wieder ein. Christoph Berger, der Leiter der Corona-Task-Force des Universitäts-Kinderspitals Zürich, hat bereits mehrmals auch gegenüber der NZZ betont, dass ihn die steigenden Fallzahlen bei Kindern nicht beunruhigen. Kinder seien keine Treiber der Pandemie, eine Kind-zu-Kind-Übertragung sei unproblematisch. Infektionen bei den Jüngeren verliefen in den allermeisten Fällen harmlos.

Nun hat Berger in der SRF-«Rundschau» vom Mittwochabend auch die Quarantäneregelung für Schulkinder infrage gestellt. «Die Quarantäneregelung bei Kindern hat momentan wenig Sinn», sagte er dort. Auch Masken braucht es seiner Meinung nach nicht. Wenn die Schulen die Kinder wöchentlich testen und nur erkrankte Kinder in Isolation schicken, ist das aus Berbers Sicht ausreichend. Das sei ein einfaches, gut verständliches Rezept, mit dem man dennoch eine gewisse Sicherheit habe, dass es nicht zu grossen Ausbrüchen komme.

Schnell wieder gesund

Solche regelmässigen Massentests werden derzeit beispielsweise von 60 Prozent der Schulgemeinden im Kanton Zürich durchgeführt. Die Gefahr von Long Covid hält Berger für nicht besonders gross. Etwa 2 von 100 Kindern leiden laut einer aktuellen Studie der Universität Zürich nach einer Infektion

noch länger unter Symptomen. Ob das Long Covid sei, wisse man nicht. Die allermeisten Kinder seien schnell wieder gesund. Berger hatte bereits kürzlich gesagt, er gehe davon aus, dass sich die meisten der unter 12-Jährigen früher oder später anstecken würden, da man sie nicht impfen könne. Gegenwärtig habe geschätzt rund ein Drittel der Kinder in der Schweiz Antikörper gegen das Coronavirus entwickelt.

Vonseiten der Zürcher Bildungsdirektion heisst es, die Vorsteherin Silvia Steiner begrüsse eine Befreiung von der Quarantäne an Schulen und Klassen, die repetitiv testeten, sehr und setze sich dafür ein: «Für die Kinder und Eltern ist es eine Entlastung, es bringt Ruhe in den Schulalltag und erhöht die Akzeptanz gegenüber dem repetitiven Testen.»

Es gelte nun, einen Weg zu finden, wie wir mit dem Virus längerfristig umgehen und der Unterricht dennoch möglichst normal stattfinden könne, so Steiner weiter: «Es ist daher sinnvoll, die

Schutzmassnahmen gezielt einzusetzen und sie nicht flächendeckend zu verordnen. Die Vorgaben und Empfehlungen des Bundes und des Kantons sind Minimalvorgaben. Jede Schulbehörde kann in ihrem Schutzkonzept weitergehende Massnahmen beschliessen.»

Eine Frage für Fachpersonen

Und wie reagieren die Lehrkräfte auf den Vorschlag Berbers zu einer Quarantänebefreiung? Christian Hugi, Präsident des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands (ZLV), schreibt auf Anfrage: «Ich denke, das ist eine Frage, welche von Fachpersonen, also von Epidemiologen, Impfspezialisten und Ärzten, diskutiert und geklärt werden muss. Aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer ist dabei vor allem entscheidend, dass die Schule den Unterricht vor Ort wenn immer möglich aufrechterhalten kann und dass sie dabei jederzeit ein sicherer Lern- und Arbeitsort ist und bleibt.»